Noch nie war ein Fest

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **19 (1951)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Noch nie war ein Fest

so heiter-beschwingt, so herzlich-fröhlich, so selbstverständlich-kameradschaftlich wie dieses Herbstfest 1951. Man möchte am liebsten nochmals von vorne anfangen, vom Eintritt hinter die vor neugierigen Blicken schützenden Wände im Korridor, vom Stöbern und Schmöckern am sehr reichhaltigen Büchertisch — (was es doch schon heute alles über «uns» gibt!) — vom Bummeln im gefährlichen Gedränge des erweiterten Klublokales, an dessen Decke lustige Sonnenblumen baumelten, vom kurzen Kabarett-Vorspiel bis zum Aufbruch im grossen Saal. Was anfänglich etwas ärgerlich schien — für Viele schon früh kein Platz mehr und Warten auf das erlösende Zeichen zum Aufbruch — es wurde zu einer auflockernden Tuchfühlung und stimmungsförderndem Zwischenspiel und der Völkersturm auf den grossen Saal eine Fahrt ins Ungewisse des Kampfes um einen Tisch! Man muss es den Zürcher Kameraden lassen: sie haben schier unüberwindliche Schwierigkeiten sicher gemeistert und man kann Rolf zu seiner kleinen Schar der Getreuen nur beglückwünschen, die solche Abende, allen Widerständen zum Trotz, immer wieder möglich machen. Wieviel unendliche Kleinarbeit, die man nicht sieht, wieviel Opfer an Freizeit und persönlichem Einsatz notwendig ist, dass so ein Karren läuft, weiss nur der, der selber in andern Vereinigungen ähnliche Abende zu bewältigen hat. —

Und dann das Programm! Schon die Conférence in drei Sprachen, bei der bereits wirklich alles «Drunter und Drüber» ging, war ein glücklicher Gedanke, den man, wenn auch in veränderter Form, eigentlich ruhig beibehalten könnte. Man fühlte sich wirklich auf europäischem Boden in einer übernationalen Camaraderie! Soll ich alle Nummern aufzählen? Wer nicht dabei war, könnte sich darunter doch nichts vorstellen, und um jedem gerecht zu werden, müsste mir der «Kreis»-Redaktor drei Seiten zur Verfügung stellen. Dass deutsch, französisch, italienisch und natürlich auch «schwizerdütsch» auf der Bühne gesprochen und gesungen wurde, ergab schon einen Ohrenschmaus, dass mit reizenden und auch — sparsamen Kostümen nicht gegeizt wurde, eine Augenweide. Und wenn ich zum Schluss den welschen Kameraden doch noch ein ganz besonderes Lob spende für ihre so überaus charmante Revue «Ca c'est Paris»!, so bitte ich die andern Kameraden, mir nicht gram zu sein. Ich glaube, so viel Tränen sind noch nie geflossen an unsern Abenden — natürlich vor Lachen! Man möchte jedem Einzelnen die Hand drücken für seine Bereitwilligkeit, so ein Programm möglich zu machen — ohne Honorare, ohne Blumen, ohne lange Bittgesuche! Sie waren einfach alle da — und dass wir noch wochen- und monatelang dran denken und in der Erinnerung glücklich lächeln — das sei ihnen allen der schönste Dank!

Und der Ausklang am Sonntag nachmittag und abend? Einer neben mir meinte: heute ist es noch schöner! Und dieses Pilgern von Tisch zu Tisch, dieses Cabaret-Dessert — der charmante und sehr sprechgewandte Röbi unter den Fittichen Erich Kästners, das Stimmphänomen aus Colmar, die steinerweichende, ausgediente Operetten-Diva und die hinreissend improvisierte Abreise der welschen Kameraden — es war einmalig und unwiederbringlich. Wer nicht dabei gewesen ist, hat viel versäumt. — Wir aber nehmen diese Stunden mit in den Alltag als ein köstliches Geschenk. Geben wir uns aber auch die Verpflichtung, unter den noch Aussenstehenden zu werben, dass der «Kreis» eines Tages nicht bloss ein paar Hundert in der ganzen Welt umfasst, sondern Tausende gutgesinnter, hilfsbereiter Kameraden. Was ist heute schon mit Wenigen erreicht, was aber könnte man mit Vielen leisten! Vergesst es nicht! —

Argus.